

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am 10. Sonnt. nach Trinitat. 1785. Evang. Luc. 19, 41 - 48.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829



Am 10. Sonnt. nach Trinitat. 1785.

Evang. Luc. 19, 41-48.

Eingang. 2 Kor. I, 20. Alle Verheissungen Gottes sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, Gott zum Lobe durch uns. Hoher Trost muß dieses Wort nothwendig der ganzen wahren Christenheit seyn, zumal in der Anwendung, die Paulus gleich davon macht, da er dieses als Erfahrung, die er in seinem Predigtamte erlangt hatte, anführt, daß Gott ihm in demselben, seinen gnädigen Verheissungen gemäß, immer mit seinem Beystande nahe gewesen sey, und ihn in grossen Segen habe arbeiten lassen. So wichtig nun dis Paulo war in Rücksicht auf das Wohl der Gemeine Gottes, so wichtig muß es auch jedem von uns seyn in Rücksicht auf ihn selbst. Sind nicht die Verheissungen, die Gott uns durch seinen Sohn gegeben, und durch den Tod desselben hat versiegeln lassen, alle eben deswegen aus grossem Erbarmen Gottes gegeben, weil wir ohne sie in unsern wichtigsten Seelen- und Leibesangelegenheiten die trostlosesten Menschen geblieben wären? Vergnädigung unsrer Sünden, Mitwirkung seiner Gotteskraft in uns, väterliche Vorsorge Gottes und Gebetserhörnung in diesem, und alle menschliche Wünsche, so wie auch alles menschliche Verdienst unendlich weit übersteigende Belohnung in jenem Leben — welche von allen diesen Verheissungen Gottes könnten wir missen? Und wenn das nicht seyn kan, wie erquickend ist der Trost, daß daß sie Ja und Amen sind, daß sie schlechtthin nicht unerfüllt bleiben können, weil sie in Jesu gegeben sind! Dieser hohe Trost wird uns denn aber nur in der Absicht gegeben, daß wir uns desto mehr die rechte Zueignung dieser Verheissungen angelegen seyn lassen sollten, da wir allemal gewisse Bedingungen zu erfüllen haben, ohne welche gar keine Theilnehmung an ihnen möglich ist, wenn Gottes Erbarmen uns auch noch so gern daran Theil nehmen lassen wollte. Sind nun aber



Gottes Verheissungen in Jesu zu unserm Trost gewiß, so sind auch seine Drohungen in ihm zu unsrer Warnung gewiß.

Vortrag: Die Wahrhaftigkeit Jesu in seinen Drohungen.

I. Wie sehr sie sich in seinen Drohungen gegen Jerusalem bestätigt hat.

- I. Schon die Art, wie Jesus seine Drohungen gegen Jerusalem aussprach, L. v. 41: 44. beweiset gnugsam, daß sie in Erfüllung gehen mußten. Kein übereilender Zorn, in welchen ihn etwa die Streitsucht eines pharisäischen Gegners zu anderer Zeit hätte setzen können, preßte ihm diese Drohungen aus. Rund um ihn waren lauter Verehrer von ihm, die ihn bey seinem Einzuge zu Jerusalem mit Freuden und Hosannarufen begleiteten, und von denen kein einziger Jesu Gelegenheit gab, in diese wehmüthigen Worte auszubrechen. Seine Thränen, unter welchen er diese Drohungen redete, zeugten auch auf das lebhafteste von den Empfindungen, die er dabey hatte, wie nahe ihm vorzüglich das Schicksal des armen, durch seine Lehrer geblendeten, Volks ging, wie gern er es noch am Tage seiner Heimsuchung, nemlich während seiner letzten Gegenwart in Jerusalem, aus seiner Verblendung herausgerissen, und wie gern er von allen dem, was er gegen diese, ihr Sündenmaaß voll machende, Stadt sagen mußte, nicht ein Wort gesagt hätte. Aber eben darum, weil er dis alles demohngeachtet sagen mußte, da das ighige und künftige Verhalten seines Volks nothwendig dis Schicksal nach sich ziehn mußte, eben darum konnte auch seine Drohung ganz gewiß nicht unerfüllt bleiben.
2. Und so erfolgte es auch in der That. So wenig auch irgend ein Mensch der Stadt Jerusalem damals ein solch klägliches Ende ihrer Pracht verkündigt, und es auch nur für wahrscheinlich angesehen haben würde, da sie so groß war, daß sich zur Zeit der Belagerung weit über eine

eine Million Menschen darinnen fanden, und so fest durch ihre Lage auf Bergen, und durch viele zu ihrer Befestigung angewendete Kunst, daß selbst die Eroberer zuletzt erstaunten, wie es möglich gewesen wäre, daß sie in so kurzer Zeit hätte können gewonnen werden, so traf doch Jesu Drohung an ihr aufs genaueste ein. Alle Macht und Widerstreben, welche nur Freyheitsliebe und Verzweiflung die Juden in ihrer damaligen Lage aufbieten heißen konnte, wodurch sie allerdings der im jüdischen Lande stehenden römischen Armee völlig gewachsen, ja noch überlegen waren, und aller gute Anschein, den es im Anfange dieses fürchterlichen Krieges auf jüdischer Seite zum Sieg hatte, und die hartnäckigste Beharrlichkeit, womit sie in der Belagerung Jerusalems alles Elend ertrugen, um nur nicht sich den Römern zu ergeben, hinderten es dennoch nicht, daß nicht, nach Jesu Wort, Jerusalem zerstört, und kein Stein auf den andern geblieben wäre.

II. Wie gewiß auch alle übrige Drohungen Jesu wahr werden müssen.

- I. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Drohungen, die von Jesu für alle Zeiten der Welt ausgesprochen worden, wenig sind, im Vergleich mit seinen Verheißungen und Lehren, zum deutlichen Beweis, wie ungern er, nach seiner grossen Menschenliebe, Drohungen geredet hat. Wo er nun aber sich genöthiget sah, drohende Aussprüche zu thun, so sind sie durchgehends so in der Natur der Sache selbst gegründet, z. B. Matth. 7, 19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen etc. daß man den Augenblick einsieht, es war gar nicht möglich, daß Jesus anders reden könnte. In den meisten Fällen stehen nun auch seine Drohungen so unmittelbar den Verheißungen beygefügt, z. B. Matth. 7, 21 = 23. wo denen, die den Willen des himmlischen Vaters thun, der Eingang in den Himmel verheissen, den bloßen äußerlichen Verehrern die Verstoßung daraus gedroht wird, dergleichen Matth. 10, 32. 33. Kap. 13, 12. Marc. 16, 16. Luc. 12, 42 = 46. daß man daraus erkennen muß, daß eben so



so gewiß, als die Verheissungen, die dabey stehen, nach unser aller Wünschen wahr werden sollen, ohngeachtet wir es unserm Verdienste nicht zuschreiben können, so gewiß muß auch jede dieser Drohungen wahr werden, die der Mensch damit genugsam verdient, daß er nach Erlangung jener grossen Verheissungen nicht strebt, ja wohl gar mit höchstem Leichtsinne das Gegentheil von dem, was Gott fordert, thut.

2. Es wird auch bey diesen Drohungen eben so wenig, als bey der Erfüllung jener, die wider Jerusalem gerichtet waren, darauf ankommen, was Menschen davon denken, oder wie sie ihre Erfüllung vielleicht gar zu hindern hoffen. Unbekümmerniß um sie und Vergessenheit machen doch wahrhaftig nicht das, was der Sohn Gottes mit so grossem Ernst geredet hat, und gegen den Unglauben und andre Sünden reden mußte, zu nichte. Auch ist von der so sehr gewöhnlichen Verspätigung der Abwendung dieser furchtbaren Drohungen Jesu in den meisten Fällen zu fürchten, daß es nicht wahrer Ernst damit werden, und auch bis in der That noch einzige Mittel, den Drohungen zu entfliehen, zu unkräftig, und zu spät, folglich umsonst gebraucht werden möchte. Und doch müssen Jesu Drohungen nun auch um deswillen desto mehr in Erfüllung gehen, weil sie nun doch gewiß zur Warnung aller gegeben sind, und daher alle die, die sich dadurch nicht schrecken lassen, desto grössere Verantwortung haben, und sich der Erfüllung der Drohungen an ihnen desto mehr schuldig machen. Wie viele Tausende, die eben so wenig an die schreckliche Erfüllung dieser Worte Jesu in diesem Leben dachten, als damals die Einwohner Jerusalems, werden schon in jener Welt zu dieser traurigen Erfahrung gekommen seyn. Möchte ihr doch jeder Sünder unter uns noch ist mit Ernst entfliehen!

Lieder:

462. So wahr ich lebe 2c.
4. Der Herr hat nie sein 2c.
621, 13. Senk deine wahre 2c.
635. Jesu Komm doch selbst 2c.

Am